

„Energiewende braucht keine neuen PSW“

Videobotschaft von Prof. Michael Sterner bei Versammlung der Schutzgemeinschaft

Lam. (as) Rund 150 Zuhörer hatten sich am Donnerstagabend im Saal des Hotels Bayerwald versammelt, um der auf Einladung der Schutzgemeinschaft Osser die Videobotschaft von Prof. Dr. Ing. Michael Sterner zum Thema Energiewende und Pumpspeicher zu hören. Professor Sterner ist Leiter der Forschungsstelle für Energienetze und Speicher an der OTH Regensburg und unterrichtet auch in diesem Fach.

Darüber hinaus ist er, wie der Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Christian Billig in seiner Begrüßung mitteilte, Mitglied im Weltklimarat und Berater des Bundes- sowie des Bayerischen Wirtschafts- und Umweltministeriums. Professor Sterner sei mit dem Thema bestens vertraut, hat die Power-to-Gas-Technologie entwickelt und ist Autor des Buches „Energiespeicher“. Mit der Aussage „Die Wirtschaft ist und bleibt eine 100-prozentige Tochter der Umwelt“, ließ er keinen Zweifel an der Notwendigkeit der Abkehr von Kernkraft sowie fossilen Energieträgern. Die Erneuerbaren Energien seien ein neues System der Erzeugung, das neue Flexibilität hinsichtlich der Speicherung benötige. Als vorhandene Optionen nannte er Gas- und Blockheizkraftwerke in den Häusern, die Flexibilisierung des Verbrauchs bis in den privaten Bereich hinein sowie die Stromnetze als Ausgleichsmöglichkeit, um den Strom dorthin zu transportieren, wo er gebraucht wird. Hier können bestehende Systeme genutzt werden. Speicher seien eine, aber aufgrund der Kosten immer die letzte und teuerste Option.

Als Kurzzeitspeicher gebe es schon Pumpspeicher, hinzukommen jetzt Batteriespeicher. Als Langzeitvariante hat das Gasnetz riesige Speicherkapazitäten. „Interessant wird es, wenn hier aus Wind und Sonne Gas hergestellt wird, das in BHKWs genutzt werden kann. Dann kommt das Gas aus Bayern und nicht aus Russland“, sagte Sterner. In der Zusammenfassung gebe es genügend Technologien und Optionen, um das Problem der Speicherung in den Griff zu bekommen.

Vor- und Nachteile

„Pumpspeicher sind erprobt, relativ effizient, aber die Standort-



Erwin Pfeffer kommentierte die Grafiken des Vispiron-Prospektes und zeigte eine Fotomontage aus den Unterlagen für das ROV. Foto: Fischer-Stahl

zahl ist begrenzt und vor allem sind sie derzeit nicht wirtschaftlich und wie es aussieht, auch nicht in den nächsten fünf bis sechs Jahren“, so die Einschätzung des Experten. Vor diesem Hintergrund und angesichts des Eingriffs in die Natur und der geringen Akzeptanz in der Bevölkerung brauche es nicht unbedingt Pumpspeicher, damit die Energiewende funktioniere. Eine andere Option und harte Konkurrenz zu PSWs seien große Batteriespeicher, die in Kombination mit Sonne und Wind Kohlekraftwerke ersetzen können und schnell reagieren. Kleinere für den privaten Bereich würden in fünf Jahren angesichts fallender Kosten sicher wirtschaftlich. Darüber hinaus müsse der durch das Abschalten der Kernkraftwerke fehlende Strom erst einmal ersetzt werden, bevor überschüssiger gespeichert werden muss.

Im Vergleich verschiedener Speicher würden Pumpspeicher nur einen ganz kleinen Anteil haben. Das einzig wirklich Interessante sei, Wasserspeicher in Norwegen und den Alpen via Kabel anzuschließen oder das Gasnetz zu nutzen. Das habe eine bis zu 3000-fache Kapazität aller deutschen PSWs und sei die billigste Variante.

CSU und SPD mit den Eckpunkten für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende vor. Demnach sei die Energiewende auf Bundesebene beschrieben. Die Energieversorgung ist auch in Zukunft gesichert. „Die großen Energieversorger und Netzbetreiber haben zusammen mit der Politik ausgemacht, was zu passieren hat, und darin sind keine Speicher enthalten“, so Christian Billig. Erfreut zeigte er sich über die Positionierung der Markträte Stephan Jarosch, Thomas Geiger und Josef Neumeier gegen das Projekt.

Erwin Pfeffer kommentierte anschließend die kürzlich von Vispiron in Umlauf gebrachten Broschüren. Die Fotomontagen zu Ober- und Unterbecken stimmten nicht mit der Realität überein, im Gegensatz dazu zeige die Grafik von Ernst Franta „sehr schön“ alle Komponenten des PSW und seien realistischer. Vispiron versuche das Ganze zu verharmlosen.

LBV-Kreisvorsitzender Karl-Heinz Schindlatz, der für Vispiron das Gutachten zum Auerwild am Osser erstellt hat, verwies auf das große Auerhahnschutzgebiet, das von Rittsteig bis zum Arber entstehen wird, und versicherte der Schutzgemeinschaft die volle Unterstützung von ihm persönlich und vom LBV. Er sei von Beginn an gegen das Projekt gewesen. Otto Neidhard zweifelte an der Dammfestigkeit und war überzeugt, dass dieser unter dem Wasserdruck brechen wird. Des Weiteren würden wohl kaum sechs Arbeitskräfte aus der Region, sondern vielmehr drei Ingenieure und ein Hausmeister eingestellt.

Der Lüge bezichtigt

Paul Winterstetter berichtete von einem Telefonat mit einem Statikbüro einer Baufirma. Demnach müsse bei einem Dammbau Beton verarbeitet und die Bruchsteine zur Auskleidung der Innenbecken mit Eisen verankert werden. Bentonit eigne sich nicht als Material, da nicht druckfest genug. Zudem werde das Tongemisch brüchig, wenn kein Wasser im Becken sei. All dies veranlasste ihn, Vispiron wiederholt der Lüge zu bezichtigen.

Bad Kötztlings Vize-Bürgermeister Wolfgang Pilz übermittelte der Schutzgemeinschaft die moralische Unterstützung von Hainding sowie dem Landshuter Alt-Oberbürgermeister Josef Deimer.